

7

24. JAHRGANG • JULI 2016
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGEMIRNACH

Zeitschrift für junge Christen



4 : **Nicht meine
Ehre**

19 : **Auserwählt
in Christus**

26 : **Wasser zu
Wein**

Inhalt

Jesus Christus:	
Nicht meine Ehre	4
Bibelstudium:	
Das Beste kommt noch (6)	7
Zum Nachdenken:	
Augenblick	16
Bibel praktisch:	
Auserwählt in Christus – das Beispiel des Paulus	19
Post von euch:	
Fehlverhalten von Mitchristen – immer „klären“?	23
Bibel praktisch:	
Wasser zu Wein	26
Bibel praktisch:	
Gerüchteküche	29
Gute Botschaft:	
Der Trinkbrunnen	32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgernach.de
Internet: www.folgernach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,- €
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,- €; Ausland: 8,- €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,- €; Ausland: 7,- €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements
und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibel-
übersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© billionphotos.com: 1, 4, 7, 19, 26, 27, 28
© Wikipedia: 5
© www.pixelio.de: 29, 28, 31, 32

Störungsfrei?!

Irgendetwas geht immer schief. Gerade will man in Urlaub fahren oder man ist sogar schon unterwegs – da streikt das Auto. Wie ärgerlich! Oder: Man hat sich etwas Neues gekauft. Aber zuhause muss man feststellen: Es funktioniert nicht so, wie in der Anleitung beschrieben – defekt. Unerwartete Störungen dieser Art kennen wir zur Genüge. Wir können sie auch nicht verhindern.

Als sehr unangenehm empfinden wir es, wenn schönste Momente durch eine Panne zu peinlichen Situationen werden. So war es damals auch auf der Hochzeit in Kana, wo Jesus und seine Mutter zugegen waren. Plötzlich mangelte es an Wein – sehr unangenehm für die Gäste und noch viel unangenehmer für den Gastgeber. Wenn Gott uns davon berichtet, will Er uns eine geistliche Lektion erteilen: Kein Mensch ist in der Lage, sein eigenes Glück zu sichern. Der Wein menschlicher Freude geht irgendwann aus. Diese Erfahrung hat jeder von uns auch schon gemacht. Solange wir auf der Erde sind, wird es selbst im schönsten Moment etwas geben können, was das vollkommene Glück beeinträchtigt.

Der Bericht von der Hochzeitsfeier geht weiter. Maria, die Mutter Jesu, wendet sich an ihren Sohn. Sie weiß, dass Er, der nicht nur Mensch, sondern auch Sohn Gottes ist, den Mangel beheben kann. Für uns bedeutet das: Echtes Glück und bleibende Freude kann nur der Sohn Gottes geben. Sagen wir Ihm von unserer „Störung“, dann wird Er handeln – immer zu unseren Gunsten!

Es gibt übrigens auch Pannen, die durch gedankenloses oder unvorsichtiges Handeln entstehen. Wer zum Beispiel einen Umzug schlecht plant, braucht sich über Pannen während des Umzugs (oder auch danach) nicht zu wundern.

Manchmal treten solche selbst verursachten Störungen in unserem persönlichen Glaubensleben auf (S. 26). Manchmal gibt es auch Störungen im Miteinander: Gerüchte streuen (S. 29) oder direkt gegen einen Gläubigen sündigen (S. 23). All diese Störungen können nur mit der Hilfe des Herrn behoben werden. Aber vergessen wir nicht, aktiv zu werden, um den Schaden zu begrenzen!

In jedem Fall sollten wir für eine „störungsfreie“ Verbindung zu unserem Herrn sorgen. Sie ist die Voraussetzung für ein glückliches Leben und ein gesundes Miteinander.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Karoline Schulte

Nicht meine Ehre

*Der Sohn des Menschen ist
gekommen, zu suchen und zu
erretten, was verloren ist.*

Lukas 19,10



**„Ich aber suche nicht meine Ehre“
(Joh 8,50).**

Der Herr Jesus ist der ewige Sohn Gottes und damit Gott selbst. Als Er auf diese Erde kam, wurde Er wahrer Mensch, wie wir es sind (allerdings ohne Sünde). Das bedeutete bereits eine unendliche Erniedrigung für Ihn. Doch Er ging noch weiter und erniedrigte sich selbst, indem Er *gehorsam* wurde (Phil 2,8), und das bis zum Tod. Er hätte als König kommen können, aber Er kam als demütiger Diener¹.

**Er hätte als König
kommen können,
aber Er kam
als demütiger
Diener.**

So lesen wir dann auch, dass Er gesagt hat:

- „So wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu **diene**n und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Mt 20,28).
- „Ich aber bin in eurer Mitte wie **der Dienende**“ (Lk 22,27).

Wenn Er persönlich angegriffen und angefeindet wurde, ließ Er es zu. Einmal sagen die Juden zu Ihm: „Sagen wir nicht zu Recht, dass *du* ein Samariter bist und einen Dämon hast?“ (Joh 8,48). Ein „Samariter“ geschimpft zu werden, war für einen Juden eine Beleidigung, denn mit diesen Leuten wollten sie nichts zu tun haben (Joh 4,9). In seiner Antwort geht der Herr Jesus jedoch nicht auf „den Samariter“ ein, sondern nur auf den Vorwurf, dass Er einen Dämon habe. Er antwortet: „Ich habe keinen Dämon, sondern ich ehre meinen Vater, und *ihr* verunehrt mich. *Ich* aber suche nicht meine Ehre“ (Joh 8,49).

Den Vorwurf, ein Samariter zu sein, lässt Er stehen – denn Er suchte nicht *seine* Ehre. Hätten sie nur diese Beleidigung vorgebracht (die übrigens völlig abwegig war, denn weder hatte Er Samariter als Vorfahren, noch war Er dort geboren, noch hatte Er je in Samaria gewohnt), hätte Er vielleicht

**Alles, was Er
sagte und tat, war
vollkommen und
nur geleitet durch
den Heiligen Geist.**

¹ Gleichzeitig ist wahr, dass Er als König zu seinem Volk kam, aber dieses erkannte Ihn nicht als König an.

sogar geschwiegen. Jedenfalls geht Er gar nicht darauf ein. Das Wirken des Heiligen Geistes in Ihm jedoch einem Dämon zuzuschreiben, konnte Er nicht übergehen und nicht stehen lassen! Alles, was Er sagte und tat, war vollkommen und nur geleitet durch den Heiligen Geist. Dieser wirkte in Ihm, und durch diesen ehrte der Herr Jesus den Vater in jedem Augenblick seines Lebens. Wir verstehen, wie furchtbar der Vorwurf war, Er habe einen Dämon, also einen bösen Geist, Er sei vom Teufel besessen.

Ihm, den Menschen Jesus als Person, mochten sie beleidigen – Er ließ es zu, dass sie Ihn „Samariter“ schimpften. Gerne sogar nahm Er diesen Platz ein, wie die Geschichte von dem „barmherzigen Samariter“ zeigt (Lk 10,30-37). Aber die Ehre Gottes, des Heiligen Geistes, durften die Menschen nicht antasten! Darüber wachte Er mit heiligem Eifer.

Auch darin ist Er ein Vorbild für uns. Wie reagieren wir, wenn wir als Person angegriffen oder beleidigt werden? Wie leicht zahlen wir so etwas mit gleicher Münze heim. Aber beziehen wir auch Stellung, wenn Böses über Gott gesagt wird?

Die Evangelien sind voll von Herrlichkeiten unseres Herrn Jesus. Es sind meistens keine äußeren Herrlichkeiten, welche die Menschen angezogen hatten, sondern verborgene Herrlichkeiten seines Wesens. Seine Demut als vollkommener Diener ist nur eine davon. Freut es uns, diese Herrlichkeiten seiner Person zu entdecken? Lesen wir die Evangelien doch auch einmal unter diesem Aspekt und wir werden einen großen Gewinn haben.

Henning Brockhaus

*Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.
Johannes 5,30*

*Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.
Johannes 6,38*

Bibelstudium



Das Beste kommt noch! (6)

Die Zukunft eines Gläubigen nach
Tod und Entrückung im Überblick



Teil 6: Was tue und erlebe ich in der Ewigkeit?

An die Ewigkeit zu denken, ist faszinierend: Alles Gute, das wir kennen, wird in Perfektion da sein. Alles Negative wird weg sein. Aber was erleben wir denn in der Ewigkeit? Zwei Zugänge gibt uns die Schrift zu dieser Frage: Einerseits stellt die Bibel uns in verschiedenen Bildern verschiedene Beziehungen vor, die wir in der Ewigkeit haben werden. Andererseits können wir aus einigen Bibelstellen Schlussfolgerungen dahingehend ziehen, was wir tun und was wir erleben werden.

Verschiedene Bilder – verschiedene Beziehungen: die heilige Stadt, das neue Jerusalem, die Braut, die Hütte

Wir Gläubigen aus der Heilszeit der Versammlung werden in Bezug auf die Ewigkeit (u. a.) symbolisiert durch das neue Jerusalem. Offenbarung 21,2 spricht davon: Die „heilige Stadt“, das „neue Jerusalem“ kommt aus dem Himmel hernieder von Gott, und sie ist bereit wie eine für ihren Mann geschmückte Braut; auf sie wird hingewiesen mit den Worten: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!“

Die Stadt ist in der Bibel allgemein ein Bild des Zusammenlebens von Menschen; in Offenbarung 21,9-27 wird mit der heiligen Stadt, Jerusalem, die gleichgesetzt ist mit der Braut, eindeutig ein Bild von der Versammlung im 1000-jährigen Reich gemalt (s. dazu die vierte Folge dieser Serie). Hier, in den Versen 2 und 3 desselben Kapitels, haben wir hingegen nicht dieselbe Zeitepoche, sondern die Ewigkeit vor uns.

Das neue Jerusalem in Offenbarung 21 ist sowohl in Vers 9-27 als auch in Vers zwei und drei ein Bild der Versammlung.¹ Demnach ist sowohl im 1000-jährigen Reich (V. 9-27) als auch in der Ewigkeit (V. 2 und 3) die Versammlung zu unterscheiden vom Rest der Gläubigen.

¹ Z. T. wird es in V. 2.3 auch weiter gefasst und auf alle himmlischen Heiligen bezogen, s. W. Scott, *Exposition of the Revelation of Jesus Christ*, Pickering&Ingles o.J., S. 421; vgl. W. Kelly, *Lectures on the Revelation*, A.S.Rouse 1893, S. 466 (*The heavenly saints compose the tabernacle of God*).

Für das Thema: „Wie erlebe ich die Ewigkeit?“ können folgende Eckpunkte festgehalten werden:

- Wir sind und bleiben auch in der Ewigkeit die Versammlung Gottes und unser Aufenthaltsort ist der Himmel, wir sind in seinem himmlischen Reich (2. Tim 4,18), und wir sind mit Ihm in seinem Haus, dem Vaterhaus (Joh 14,2,3); dies ist eine besondere Gottesbeziehung, die in dieser Qualität und diesem Bewusstsein kein Gläubiger einer anderen Heilszeit haben kann.
- Es bestehen sowohl im 1000-jährigen Reich als auch in der Ewigkeit aber auch Bezüge und Gemeinschaft zwischen der Versammlung und den übrigen Gläubigen (V. 3: „bei den Menschen“ und „wohnen“; V. 26.27: „zu ihr bringen“ und „eingehen“).² Dass diese Gruppen von Gläubigen voneinander unterschieden werden, bedeutet also weder, dass sie voneinander getrennt wären, noch, dass zwischen ihnen eine Hierarchie bestünde.
- Sicher ist, dass Gott auch die Hoffnung der Gläubigen aus der Zeit des Alten Testaments erfüllen wird, die sich auf ein „himmlisches Vaterland“ richtete und auf eine „Stadt, die Grundlagen hat“ (Heb 11,10.16; 12,22; vgl. Off 21,27; Dan 12,3). Diese Gläubigen werden mit uns vollkommen gemacht (d. h. sie haben mit uns Teil an der Entrückung, Heb 11,40; 1. Thes 4,15), sind als Teil der 24 Ältesten mit uns im Himmel und regieren mit uns im 1000-jährigen Reich. Es bleiben auch Unterschiede bestehen, und dennoch sind die verschiedenen Gruppen durch Beziehungen und Gemeinschaft in der Ewigkeit miteinander verbunden. Möglicherweise kann man sagen, dass die Versammlung die Stadt bildet, und dass die Gläubigen aus der Zeit des Alten Testaments in ihr wohnen bzw. sie besuchen. Wenn dadurch bildhaft die ewige Realität ausgedrückt werden soll, kann man sich dabei möglicherweise vorstellen, dass es auf der Erde und im

² Vgl. dazu z. B. F.W. Grant, *The Numerical Bible, Hebrews-Revelation*, Loizeaux Brothers 1903, S. 491 f.

Himmel vielfältige Gemeinschaft zwischen Gott und den verschiedenen Gläubigen sowie zwischen den Gläubigen untereinander gibt, die sich allerdings auf unterschiedlichen Beziehungsebenen abspielen. Prägend ist aber der Gedanke der Gemeinschaft und nicht der der Unterschiedlichkeit oder gar Hierarchie.³

- Die Stadt kommt aus⁴ dem Himmel hernieder von Gott. Es gibt folglich auch direkte Beziehungen, Segensvermittlungen mit den Gläubigen auf der Erde. Wir können hier nicht viel im Voraus wissen, aber immerhin ist klar, dass Gott „bei“ den Menschen auf der Erde sein wird, und zwar in dieser Stadt, der „Hütte Gottes bei den Menschen“.⁵
- Es gibt über die Versammlung hinaus auch noch andere Menschen. Gott wird in der Ewigkeit nicht, wie vor der Erschaffung der Welt allein sein und in sich selbst Genüge haben. Er gelangt hier an sein Ziel des Sühnungswerks, nämlich der ungetrübten Gemeinschaft mit den Menschen (soweit sie sich nicht im Feuersee befinden). Dieser Bibelabschnitt unterscheidet nicht mehr nach Völkern und Nationen; Israels Sonderrolle ist mit der Beseitigung der ersten Schöpfung aufgehoben. Gott ist für alle erlösten Menschen gleichermaßen da, sie alle sind sein Volk, Er ist ihr Gott. Nach der Erklärung zum neuen Jerusalem (s. o.) sind die Menschen auf der Erde offensichtlich die Bewohner des 1000-jährigen Reiches, die lebend und verwandelt in die neue Welt hinüber gegangen sind, und auch die Gläubigen aus der Zeit des Alten Testaments.
- Die Stadt wird hier – anders als in Vers 9 – nicht zugleich als Braut bezeichnet, sondern sie ist bereit wie eine für ihren Mann geschmückte Braut; das hebt (neben der Beziehung der Liebe, Freude, Reinheit und Hingabe) be-

³ Eine Hierarchie besteht nach wie vor zwischen Gott und den Menschen, nicht aber zwischen den verschiedenen Gruppen („Familien“) von Gläubigen.

⁴ Dies bezeichnet einen Ortswechsel und nicht nur eine Herkunft/einen Ursprung.

⁵ Gemäß 2. Petrus 3,11 erwarten auch wir nicht nur neue Himmel, sondern auch die neue Erde.

sonders die Schönheit für Gott auch in ihrer Darstellung vor den Menschen hervor.

- Die Hütte spricht – anders als der Tempel – nicht von Herrlichkeit und Pracht, sondern (wie die „Stiftshütte“ bei der Wüstenreise) von Gemeinschaft und Gnade. Um dies alles konkreter zu beschreiben, fehlen uns wohl die nötigen Informationen über die Verhältnisse und Beziehungen der Menschen, von Himmel und Erde sowie Gottes selbst in der Ewigkeit.

Hilfreich scheint es zu sein, in Beziehungen zu denken (vgl. Off 21,7): Einerseits habe ich als Glied der Versammlung eine einzigartige Beziehung zu Gott als meinem Vater (Vaterhaus) und zu Christus (Braut); diese Beziehungen bestehen ewig, sie unterscheiden mich von allen Gläubigen aller anderen Epochen.⁶ Andererseits stellt Gott in der Ewigkeit, wenn Er alles und in allem ist, eine große Gemeinschaft aller Gläubigen her; Er benutzt die Versammlung (und evtl. alle anderen himmlischen Heiligen), um bei den Gläubigen, die im 1000-jährigen Reich gelebt haben, zu sein (Hütte) und Gemeinschaft mit mir, mit ihnen, ja mit allen Gläubigen zu haben (Stadt). Die Unterschiede zwischen den verschiedenen „Arten“ oder „Familien“ von Heiligen begründen dann keine Trennung, sondern setzen verschiedene Akzente in einer großen, umfassenden Gemeinschaft.

Was werden wir in der Ewigkeit tun und erleben?

Mancher meint, es sei in der Ewigkeit eintönig und unpersönlich. Diese (falsche) Vorstellung wird vielleicht auch durch zwei Dinge genährt: Erstens hört man oft vom „ewigen Zustand“ und stellt sich darunter etwas Statisches vor, das gegenüber der Dynamik, Veränderung und Bewegung, die unser heutiges Leben auszeichnet, langweilig erscheint. Vielleicht kann man anstelle dieses möglicherweise missverständlichen⁷ Begriffs besser einfach von „Ewig-

⁶ Diese Unterscheidung macht Gott aus unverdienter Gnade, sie hängt nicht von meiner Treue oder von besonderen Leistungen ab.

⁷ Mit „ewiger Zustand“ ist wohl eher gemeint, dass es keine weiteren Epochen/Haushaltungen mehr gibt, sondern nach der letzten „Etappe“ das Ziel von Gottes Willen und Wirken erreicht ist.

keit“ sprechen – und die ist alles andere als langweilig. Zweitens wird beim Nachdenken über die Ewigkeit oft die Anbetung, die dann (anders als es jetzt noch ist) „vollkommen“ und „ewig“ sein wird, in den Vordergrund gestellt; und leider meinen wir manchmal, dies sei auf Dauer „eintönig“ – obwohl es das Höchste und Schönste ist, wozu Gott uns befähigt und schon jetzt berufen hat. Zusätzlich zur ewigen Anbetung wird es noch weitere Beschäftigungen geben ... Die Offenbarung beschreibt eine vielfältige Tätigkeit der Gläubigen im Himmel (s. dazu bereits die vorigen Teile dieser Serie). Diese Beschreibungen beziehen sich aber noch auf die Zeit – nicht auf die Ewigkeit. Wir können aber wohl einige Linien aus der Zeit in die Ewigkeit weiterziehen:⁸

- **Anbeten:** Das ist das prägende Merkmal der 24 Ältesten (die Gesamtheit der entrückten Gläubigen des Alten und Neuen Testaments – Letztere bilden die Versammlung in Offenbarung (Kap. 5.7.11.19). Keiner dieser Abschnitte bezieht sich auf die Ewigkeit – aber ist die ungeübte Vollkommenheit der Gemeinschaft mit Gott, in voller Erkenntnis und ungehindert durch Sünde, Irdisches und Schwachheit, nicht auch vollste Anbetung?
- **Erkennen:** Eine Voraussetzung der Anbetung ist, dass wir Gott und sein Wirken in der Welt umfassend erkennen und verstehen werden. Wir werden verstehen, wie Gott über die Jahrtausende gehandelt hat, was Ihm wichtig war und am Herzen lag, welche Ziele Er verfolgt und welche Mittel Er eingesetzt hat. Ein „unendlich“ interessantes und unerschöpfliches Thema! Alles hat seine Grundlage in seinem ewigen Wort (1. Pet 1,25; Ps 119,89). Wir lesen nichts weiter darüber, wie wir das erkennen werden. Vielleicht darf man sich das so vorstellen, dass wir einen ewigen Anschauungs-Unterricht über Gottes Wesen und Wirken in allen Zeiten erhalten werden. Das wird ganz sicher niemals langweilig!

⁸ Hilfreiche Hinweise hierzu finden sich bei M. Tapernoux, *Einführung in das Studium der Prophetie*, Berôa 1969, S. 331 ff. (abzurufen unter www.bibelkommentare.de).

- **Ausruhen:** Schon bei ihrer ersten Erwähnung werden die 24 Ältesten als „sitzend“ beschrieben (Off 4,4), und die Ewigkeit ist die ewige Ruhe (s. o.).
- **Dienen:** Gott wird in Ewigkeit regieren. An dieser Regierung werden auch wir Gläubigen teilhaben (Off 22,3-5). Gerechtigkeit wird in der neuen Schöpfung wohnen, d. h., es gibt auch eine Tätigkeit der Menschen, die ganz in Einklang steht mit Gottes Gedanken und Willen (2. Pet 3,11). Dieser Dienst ist keine Arbeit und Mühe, sondern ist das „natürliche“, harmonische und freudige Ausleben dessen, was wir durch Gott sind. Es kennzeichnet uns als Gläubige, dass wir in unserem Verantwortungsbereich die Maßstäbe Christi verwirklichen und zu seiner Ehre beitragen (Röm 5,17; Eph 1,10-12); das soll jetzt schon so sein, und das gilt auch in der Ewigkeit.
- **Christus genießen:** Dann werden wir einen vollkommenen, ungestörten und uneingeschränkten Genuss der Person unseres Herrn und Erlösers und die vollkommene Gemeinschaft mit Ihm besitzen.
 - ➔ Ich kann die Ewigkeit in die Gegenwart „importieren“, indem ich Gott anbe, Gott und seine Wege und sein Wirken zu verstehen versuche, jeden Tag meinen Seelenfrieden in Ihm suche und für Ihn und in seinem Sinn tätig bin.

Eine abschließende Übersicht findet ihr auf den nächsten beiden Seiten.

Thorsten Attendorn

	Entschlafen (Tod)	Auferstehung und Entrückung
Körper, Seele, Geist	Seele und Geist werden vom Körper getrennt; der Körper ist tot, Seele und Geist leben ewig weiter	Körper ersteht auf, wird überkleidet mit Herrlichkeitsleib; Seele und Geist werden mit diesem Körper wieder zusammengeführt
Ort/Beziehung	Geist/Seele: Paradies Körper: Grab ...	Vaterhaus Thronsaal – Himmel –
Ereignisse	Aufenthalt im Paradies	Entrückung Gericht am Richterstuhl des Christus Aufenthalt im Thronsaal Hochzeit des Lammes
Beziehung zu dem Herrn	mit Ihm im Paradies	bei Ihm im Himmel vor Ihm am Richterstuhl als Braut Hochzeit mit Ihm
Dauer	Vom Entschlafen (Tod) bis zur Auferstehung/ Entrückung	Von der Entrückung bis zum Erscheinen des Herrn
Gott/Der Herr Jesus	Gott: souverän über den Tod Der Herr: selbst im Paradies	Gott: Auferstehungs- und Verwandlungskraft Der Herr: holt uns selbst zu sich
Tätigkeit	Trost Ruhe Gemeinschaft	Belohnung und Einklang mit Christus Anbetung Freude
Auswirkung für uns heute	für den Herrn leben (Röm 14,8)	ein heiliges Leben führen (1. Kor 6,14) Christus erwarten (Phil 3,21) Gemeinschaft mit dem Vater schon jetzt pflegen (Joh 17,3)

Rund um das 1000-jährige Reich	Zukünftige Ewigkeit
Komplette Person aus Geist, Seele und Körper (Herrlichkeitsleib)	Komplette Person aus Geist, Seele und Körper (Herrlichkeitsleib)
Vaterhaus – Himmel und neues Jerusalem – Mit dem Herrn erscheinen und über die Erde regieren	Vaterhaus Himmel und neues Jerusalem Hütte Gottes bei den Menschen
Erscheinen des Herrn 1000-jähriges Reich Offenbarwerden am großen, weißen Thron Untergang der aktuellen Schöpfung neuer Himmel und neue Erde	Ewigkeit (keine prophetischen Ereignisse müssen mehr erfüllt werden)
mit Ihm erscheinen und regieren	ewig bei Ihm
Vom Erscheinen des Herrn, dem Beginn des 1000-jährigen Reichs bis zur Ewigkeit	ewig
Gott: sein Reich ist da der Herr: regiert als König der Könige	Gott: vollendet die Neuschöpfung und ist alles in allem der Herr: ewig Sohn und ewig Mensch
Anbetung Erscheinen und Regierung mit Christus	Anbetung Interesse Ruhe Dienst
Die Erscheinung des Herrn lieben (2. Tim 4,8) Kennzeichen des Reiches Gottes schon jetzt ausleben (Röm 13,13; 14,17)	Freude auf die ewige Ruhe und den ewigen Genuss im Himmel bewusst pflegen (1. Joh 3,2.3)

Der Herr Jesus - dein Vorbild!

„Nur noch um die nächste Ecke, dann habe ich die Haltestelle erreicht.“ Ein Blick auf die Uhr und Nico ist sich sicher: „Den Bus erreiche ich locker. Hoffentlich hat er nicht schon wieder Verspätung.“

Kurz vor der Haltestelle trifft sein Blick auf den Baumarkt gegenüber. „Oh nein - ich sollte doch noch Schrauben für meinen Vater kaufen! Das habe ich ganz vergessen. Aber vielleicht schaffe ich es ja noch.“

Schnell rennt Nico in den Baumarkt. Er weiß genau, wo die Schrauben liegen. Jetzt schnell zur Kasse, hoffentlich ist die Schlange nicht so lang. „Das darf doch jetzt nicht wahr sein! So viele Leute standen noch nie an der Kasse! Das dauert bestimmt 10 Minuten.“ Er merkt, wie in ihm die Wut aufsteigt. „Jetzt verpasse ich den Bus - und das nur wegen dieser Schrauben!“ Er ringt mit sich. Soll er die Schrauben wieder zurücklegen? „Ich habe sie halt vergessen - das kann doch jedem Mal passieren.“

„Was hätte der Herr Jesus getan?“ Diese Frage stellt sich Nico oft. Er hat sich entschieden, den Herrn Jesus als sein Vorbild zu nehmen. Und die Antwort in diesem Fall ist einfach. „Okay, ich warte einfach hier. Dann nehme ich halt den nächsten Bus in 30 Minuten. Immer noch besser, als ungehorsam zu sein oder mich aufzuregen.“

Nach dieser Geduldsprobe kommt er zehn Minuten später aus dem Baumarkt. Er wundert sich über die vielen Leute, die noch an der Bushaltestelle stehen, als der Bus gerade um die Ecke biegt. Mit einem Lächeln dankt er seinem Herrn: „Das ist die schönste Verspätung, die ich je erlebt habe.“

Denn hierzu seid ihr berufen worden;

denn auch **CHRISTUS** hat

für euch gelitten,

euch ein **VORBILD** hinterlassend,

damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt.

1. Petrus 2,21

Der Verständnistest

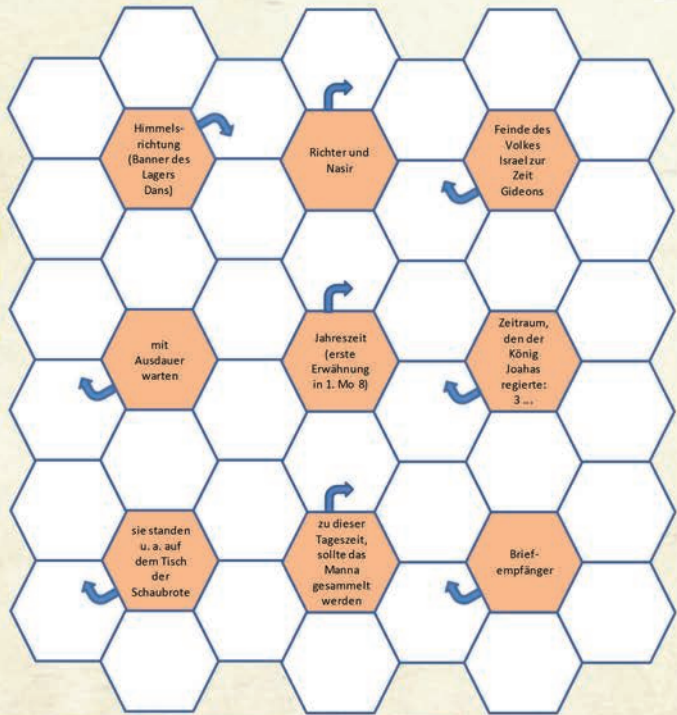
Manche Sätze muss man oft lesen, bis man sie versteht.
Wie viele Durchgänge brauchst du? Probier es aus!

„Wenn du versucht, erprobt, wirst, schaue geradewegs auf
Ihn; nach und nach wirst du dich daran gewöhnt haben, an
Seine Güte zu glauben, obgleich es nötig ist, beständig
Zuflucht zu ihm zu nehmen. Aber das auf ihn gerichtete
Auge macht ihn dem Herzen bekannt. Das Hinschauen auf
Ihn, der uns von uns selbst befreit,
ist es, was den Gedanken an das Ich
ausschließt und uns in praktischer Weise
heiligt.“

J.N. Darby



Neues Rätsel



Lösungsvers: Lösung

Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam ... und ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens.
Hebräer 4,12



- 5. Mo 8,3; Jes 55,2
- Joh 3,5; Eph 5,26
- Jer 23,29
- Jer 23,29
- Hebr 4,12; Eph 6,17
- Jak 1,23-25
- 1. Kor 3,2; 1. Petr 2,2
- Ps 119,105
- Lk 8,11; 1. Petr 1,23
- 5. Mo 32,1.2; Jes 55,10.11

Lösung

Auserwählt in Christus – *das Beispiel des Paulus*

Wir haben uns vor einiger Zeit das wichtige Thema der Auserwählung durch Gott angeschaut. Vielleicht gibt es kein deutlicheres und zugleich zu Herzen gehenderes Beispiel als das des Apostels Paulus. Daher folgen in diesem Artikel ein paar Hinweise zu Paulus.



Auserwählt in Christus – das Beispiel des Paulus

Wir haben uns vor einiger Zeit das wichtige Thema der Auserwählung durch Gott angeschaut. Vielleicht gibt es kein deutlicheres und zugleich zu Herzen gehenderes Beispiel als das des Apostels Paulus. Daher folgen in diesem Artikel ein paar Hinweise zu Paulus.

Woher wissen wir um die Auserwählung des Apostels?

Von den Thessalonichern konnte Paulus schreiben: „Wissend, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung“ (1. Thes 1,4). Woher wusste Paulus, dass Gott sie auserwählt hatte? Weil sich ihr Leben radikal verändert hatte. Früher praktizierten sie Götzendienst (1. Thes 1,9) – jetzt dienten sie dem lebendigen und wahren Gott. Früher war ihr ganzes Sinnen auf irdische und weltliche Dinge bezogen – jetzt erwarteten sie den Sohn Gottes aus den Himmeln (1. Thes 1,10). Und sie hatten „Werke des Glaubens und der Bemühung der Liebe und des Ausharrens der Hoffnung“ (1. Thes 1,3).

Wie sah das beim Apostel Paulus selbst aus? Er nennt sich den „ersten“ der Sünder, weil er die Versammlung Gottes verfolgt, ja sogar zerstört hatte (1. Tim 1,15; Gal 1,13). Aber plötzlich und dauerhaft änderte sich sein Verhalten, und zwar grundlegend: „Und sogleich predigte er in den Synagogen Jesus, dass dieser der Sohn Gottes ist“ (Apg 9,20). Später lesen wir: „Er durchzog aber Syrien und Zilizien und befestigte die Versammlungen“ (Apg 15,41). Seine

Umkehr war ebenso radikal wie die der Thessalonicher – und damit „bewies“ er ebenso wie diese seine Auserwählung.

Wer hat ausgewählt?

Wenn man sich fragt, wer hier zur Veränderung im Leben von Paulus die Initiative ergriff, gibt es nur eine Antwort: Gott. „Saulus aber, noch Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn schnaubend ...“, so wird der Bericht der Bekehrung von Paulus in Apostelgeschichte 9 eingeleitet. Er dachte überhaupt nicht daran, Sünden zu bekennen und Jesus Christus als Retter anzunehmen. Im Gegenteil, er wollte alle umbringen, die durch ihre Bekehrung zu Jesus eine Gefahr für das etablierte Judentum darstellten.

„Und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht aus dem Himmel; und er fiel auf die Erde ... Er aber sprach: Wer bist du, Herr?“ (Apg 9,3-5). Gott griff in seiner unumschränkten Macht und Gnade ein und bewirkte eine neue Geburt bei Paulus. Seine eigentliche Bekehrung wird uns nicht im Einzelnen berichtet. Wir lesen kaum etwas davon, was er selbst tat, nämlich Christus im Glauben als Retter anzunehmen. Auch von Sündenerkenntnis und Schuldbekennnis wird uns hier zunächst nichts mitgeteilt. Seine Fragen: „Wer bist du, Herr? ... Was soll ich tun, Herr?“ (Apg 22,8.10), beweisen, dass diese innere Umkehr (Buße) tatsächlich stattgefunden hatte. Ohne ein inneres Bekenntnis vor Gott, verbunden mit dem Glauben an den Herrn und an sein Erlösungswerk, sind solche Fragen nicht denkbar. Der Handelnde in diesen Bibelversen aber ist Gott.

War es eine Auswahl?

Nun kann man fragen: War es eine echte Auswahl? Tatsächlich war Paulus nicht allein unterwegs; auch andere Männer waren mit ihm unterwegs dabei (Apg 9,7). Sie hörten zwar den Schall der Stimme Gottes, die sich an Paulus richtete, aber sie verstanden das Gesagte nicht. Gott sprach allein zu Paulus! Gott hatte ihn ausgewählt. Paulus war für den Herrn, besonders was seinen Dienst betraf und sicher darüber hinaus, sogar „ein auserwähltes Gefäß“ (Apg 9,15). Da der Herr diesen Ausdruck als Antwort auf Sorgen von Ananias über die Bosheit von Saulus benutzt, scheint er mir mehr zu umfassen als nur einen Hinweis auf den künftigen Dienst des Apostels.

Warum Gott gerade Paulus auswählte, lesen wir hier nicht. Wir wissen, dass es Gottes Liebe ist, die Menschen vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4) ausgewählt hat (vgl. 5. Mo 7,7.8). Wir sehen hier auch bestätigt, dass Gott nicht deshalb Paulus auserwählte, weil Er wusste, dass Paulus sich bekehren würde. Nein, seine Vorkenntnis und Auserwählung betrifft Personen, unabhängig von ihrem Tun. Paulus' Bekehrung war die Folge des Wirkens Gottes. Zugleich erkennen wir, dass diejenigen, die sich bekehren, Auserwählte sind.

Paulus' Begleiter – zur Verdammnis erwählt?

Nun stellt sich die Frage, was mit den Begleitern von Paulus war. Gott hatte Paulus nicht speziell „aus dieser Menschengruppe“ auserwählt; das wäre

ein falscher Gedanke. Aber natürlich fragt man sich: Warum haben sie sich (hier) – soviel wir wissen – nicht bekehrt? Hat Gott sie einfach „links liegen lassen“? Nein, davon kann keine Rede sein. Allein die Tatsache, dass sie diese Veränderung von Paulus sahen, hörten und miterlebten, muss zu ihren Gewissen geredet haben. Immerhin waren sie es, die den jetzt blinden Paulus nach Damaskus führten (Apg 9,8). Gehörten sie vielleicht sogar zu denen, die seine erste Predigt hörten (vgl. Apg 9,20)?

Falls sie sich also nicht bekehrt haben sollten, dann nicht, weil Gott sie nicht auserwählte. Der Grund liegt darin, dass sie die gute Botschaft Gottes, die sie zweifellos mehrfach hörten, nicht annahmen zum Heil.

Wozu wurde Paulus von Gott erwählt?

Der Apostel schreibt an die Thessalonicher: „Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat zur Errettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit“ (2. Thes 2,13). Nicht nur die Auserwählung der Thessalonicher, auch die Auswahl von Paulus, die ebenso „von Anfang“ war, das heißt von Ewigkeit her, hatte ein wunderbares Ziel: die Errettung. Zu dieser Errettung war es nötig, dass der Heilige Geist ebendiesen Menschen für sich zur Seite stellte (Heiligung). Genau das tat Gott mit dem Apostel, als Er ihn aus dem Himmel umstrahlte.

Aber natürlich gibt es auch die andere Seite, die Gott nicht verschweigt: der Glaube an die Wahrheit. Sie wird durch die Worte von Saulus (Paulus) deutlich: „Wer bist du, Herr?“ (Apg 9,5). Wie kam Paulus dazu, denjenigen „Herrn“ zu nennen, den er einige Minuten zuvor noch abgelehnt hatte? Er tat dies, weil in seinem Herzen durch die plötzliche Ansprache Gottes eine Umkehr bewirkt worden war. Das Licht, das den Glanz der Sonne übertraf (Apg 26,13), machte Paulus schlagartig bewusst: Jesus Christus ist der von Gott gesandte Retter, und wenn ich „seine“ Christen zu töten suche, dann verachte und verfolge ich Christus. Daher war aus seiner Sicht jetzt nicht allein Gott sein Herr, sondern auch Jesus. Was für eine Umkehr! Sie offenbarte wahren Glauben an die Wahrheit Gottes.

Das wahre, ewige Leben

So sehen wir in Paulus einen Mann, dessen Auserwählung vor Grundlegung der Welt stattfand, wovon sich dann ab ca. 36 n. Chr. jeder überzeugen konnte. Gott griff sichtbar in sein Leben ein, und Paulus nahm die gute Botschaft Gottes im Glauben an. So erwies sich die Wahl Gottes als eine Auserwählung zur Errettung und als eine Bestimmung zum ewigen Leben (Apg 13,48). Beides beschränkt sich nicht auf die Seelen-Errettung und den gegenwärtigen Besitz des göttlichen Lebens, sondern geht weit darüber hinaus.

Gott hat Paulus und die Erlösten dazu bestimmt, sogar die Herrlichkeit des Herrn Jesus Christus zu erlangen (2. Thes 2,14). Das ist die großartige

himmlische Herrlichkeit, die uns im Herrn Jesus geschenkt wird. Es ist seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Sohnes, wohlgemerkt als Mensch. Und Paulus war – wie auch wir – vorherbestimmt, dem Bild des Sohnes gleichförmig zu sein (Röm 8,29). Das ist zugleich das volle Ausmaß dessen, was Gottes Ratschluss in sich schließt.

Eine solch drastische „Karriere“ wie Paulus hat keiner von uns erlebt. Aber alle, die sich – wie er – zu Jesus Christus bekehrt haben, dürfen wissen, dass auch sie vor Grundlegung der Welt von Gott auserwählt worden sind.

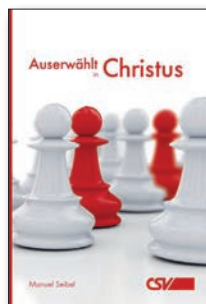
Manuel Seibel

Buch: **Auserwählt in Christus**

Gott hat Menschen auserwählt, noch bevor Er die Erde erschaffen hat. Begreifen können wir das nicht, wir können nur staunen und Gott dafür anbeten. Das Thema „Auserwählung“ hat schon vielen Kopfzerbrechen bereitet. Oft sind Fragen unbeantwortet geblieben. Das vorliegende Buch behandelt das schwierige, aber auch faszinierende Thema anhand von Fragen und geht der Sache auf den Grund. Fundament ist natürlich die Bibel, das Wort Gottes. Das Buch möchte mehr Klarheit schaffen. Aber nicht nur das. Es will auch dazu anregen, den Segen zu genießen, den Gott seinen Auserwählten bereitet hat.

9,90 Euro, 176 Seiten

Herausgeber: CSV-Verlag



? Fehlverhalten von Mitchristen – immer „klären“?

Frage:

Matthäus 18,15: „Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, so geh hin, überführe ihn“.

Meine Frage ist: Gilt das grundsätzlich? Habe ich bei jeder Sünde zwischen mir und einem anderen Gläubigen den Auftrag, ihn zu überführen? Oder muss ich nicht auch einfach manches „schlucken“ (s. 1. Kor 6,7)? Und, auf welchen der beiden Punkte kann ich Sprüche 10,12; 17,9 sowie 1. Petrus 4,8 anwenden? Ganz abgesehen davon, dass dieses „Überführen“ viel zu selten vorkommt und alles andere als leicht ist.

Antwort:

Liebe D.,
vielen Dank für deine Frage an FMN. Ich möchte gerne versuchen, deine Frage zu beantworten.

Eine Bemerkung vorweg: Das Miteinander der Geschwister ist ein äußerst wichtiges, aber auch ein mitunter nicht einfaches Gebiet. Gott gibt uns in seinem Wort dazu manche Anregungen, aber sicher keine Schablonen. Es sind Weisheit und Abhängigkeit vom Herrn nötig, um im Einzelfall zu wissen, wie wir in der konkreten Situation handeln sollen.

Doch nun konkret zu Matthäus 18. Vielleicht ist der Vergleich mit Matthä-

us 5,23 von Interesse. („Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, [so] lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar.“) In dieser Stelle zeigt der Zusammenhang, dass mein Bruder zu *Recht* etwas gegen mich hat. Es ist sozusagen eine Frage der *Gerechtigkeit*, dass ich hingehge und mich mit ihm versöhne. Das ist in Matthäus 18 genau umgekehrt. Der Bruder¹ hat gegen mich gesündigt. Trotzdem gehe ich hin. Warum gehe ich hin? Wenn es darum geht, dass ich mein Recht haben will, es ihm heimzahlen will, ärgerlich bin, etc., dann bin ich nicht in der Verfassung, um den Dienst nach Matthäus 18 zu tun. Es muss mir darum gehen, den Bruder zu gewinnen. Es findet ein „Vier-Augen-Gespräch“ statt, in dem dem Bruder sein Vergehen bewusst gemacht wird. Sieht er seine Schuld ein und bekennt sie, kommt es zur Versöhnung und der Bruder wurde gewonnen. Es wäre schön, wenn man dies öfter erleben würde.

An dieser Stelle eine Nebenbemerkung: Du schreibst, dass dieses „Überführen“ viel zu selten vorkommt. Da hast du wahrscheinlich recht. Aber ich sage bewusst „wahrscheinlich“. Denn wenn Vers 15 so durchgeführt wird, wie die Bibel es sagt und dies zum Erfolg führt, dann dürfte eigentlich niemand davon erfahren (es heißt ja „zwischen dir und ihm allein“). Es wäre zu wünschen, dass

¹ Da im Bibeltext von dem „Bruder“ die Rede ist, geschieht dies auch in der Antwort. Es geht dabei natürlich sowohl um Brüder als auch um Schwestern.

es solche „verborgenen“ Versuche, bei denen der Bruder gewonnen wird, mehr gäbe, als bekannt ist.

Deine Frage war nun, ob dieses Vorgehen in jedem Fall von Sünde zwischen Geschwistern anzuwenden ist. Das können wir, glaube ich, aus dieser Stelle nicht entnehmen. Und zwar nicht nur, weil es, wie du ja schreibst, auch andere Bibelstellen gibt, sondern auch vom Textzusammenhang her. Es handelt sich hier offenkundig um eine Sünde von schwerwiegendem Charakter. Denn wenn das Vorgehen nach Vers 15 zu keinem Erfolg führt, gibt es weitere Folgemaßnahmen:

- ein Gespräch unter Hinzunahme anderer Geschwister (V. 16);
- du sagst es der Versammlung (V. 17);
- du brichst den Umgang mit der betreffenden Person ab (V. 17);
- in letzter Konsequenz kann es zu einer Zuchthandlung der Versammlung kommen (V.18).

Manchmal kommt es vor, dass jemand durchaus bereit ist, Geschwister auf ihre (wirkliche oder vermeintliche) Sünde hinzuweisen. Wenn das „keinen Erfolg“ hat, ist die Sache für ihn, wie er meint, erledigt. Das ist jedoch nicht die Situation von Matthäus 18! Die Sache muss also schon so gravierend sein, dass ich nicht nur bereit bin, den ersten Schritt zu gehen, sondern – wenn nötig – auch die weiteren Schritte.

Nun ist ja, dem Herrn sei Dank, nicht jedes Fehlverhalten unter Geschwistern so schwerwiegend. Wie verhalte ich mich nun in anderen Fällen? Die Schrift gibt uns dazu verschiedene Anweisungen. Einige hast du genannt.

- Wenn das Handeln eines Bruders mir zum „Nachteil“ gereicht, kann ich mich „überteuern“ lassen (1. Kor 6,7). Beispiel: Vielleicht hatte man dir versprochen, dir eine bestimmte Aufgabe zu geben und jetzt hat sie jemand anders bekommen.
- Du kannst dem Vorbild des Herrn folgen und nicht „zurückschlagen“, denn Er war hier auf der Erde derjenige, „der, gescholten, nicht widerspricht, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet“ (1. Pet 2,23).
- Wenn die Gefahr besteht, dass eine „Wurzel der Bitterkeit“ entsteht, ist sicher eine Aussprache sinnvoll (Heb 12,15).
- Es mag auch Situationen geben, in denen jemand in Sanftmut zurechtgewiesen werden muss (2. Tim 2,25).

Dann gibt es noch die drei von dir zitierten Stellen, wo die Liebe eine Menge von Sünden bedeckt. Dies macht zum einen deutlich, dass Liebe immer der Beweggrund für unser Handeln sein soll. Im Buch der Sprüche wird gezeigt, was das Gegenteil von „Sünden bedecken“ ist:

- Hass, der Zwietracht sät (10,12)
- Vertraute entzweien, indem man eine Sache immer wieder „aufwärmt“ (17,9).

Diese Stellen und auch 1. Petrus 4,8 machen zudem deutlich, dass „Sünden bedecken“ das Gegenteil von „Sünden offenlegen“ ist. Die „inbrünstige Liebe“ zu dem Bruder wird eine Sünde des Bruders nie ohne Grund in die Öffentlichkeit zerran. Wenn eine Sache zwischen den Beteiligten persönlich geregelt werden kann, braucht die Angelegenheit nicht vor anderen ausgebreitet zu werden.

Die Sünde bedecken bedeutet auch nicht, Sünde „auf die leichte Schulter zu nehmen“. Aber wenn eine Sache geordnet wurde, wird die Liebe sie bedecken und nicht wieder hervorkramen. In diesen beiden Punkten haben wir sicher noch einigen „Nachholbedarf“.

Lass mich zum Abschluss noch ein Beispiel anführen: Nehmen wir an, ich hätte dich durch eine Bemerkung verletzt („Da ist jemand, der unbesonnene Worte redet gleich Schwertstichen“ Spr 12,18). Dann hättest du jetzt verschiedene Möglichkeiten, um auf diese Verletzung zu reagieren:

- „Blöder Kerl, mit dem rede ich nicht mehr.“
- „Ich gehe ihm aus dem Weg.“
- „Das zahle ich ihm zurück.“

■ „Ich hasse ihn.“

■ Etc.

Dies sind alles ungeistliche, fleischliche Reaktionen. Aber du kannst auch anders reagieren:

■ „Ich vergebe ihm.“

■ „Ich sage die Sache dem Herrn und bitte Ihn, mir Bitterkeit und negative Gefühle zu nehmen und überlasse es Ihm.“

■ „Ich denke, ich sollte mit ihm darüber reden. Er ist sich wahrscheinlich nicht bewusst, was er angerichtet hat. Das Verhältnis soll doch wieder ungetrübt sein.“

Alle drei Reaktionen sind geistlich und doch verschieden. Welches nun im konkreten Fall die richtige Verhaltensweise ist, das wird der Herr dir (und uns allen) im Einzelfall zeigen, wenn wir in Gemeinschaft mit Ihm leben. Dabei können ähnliche Situationen durchaus unterschiedliche Reaktionen erfordern. Wir Menschen sind eben auch unterschiedlich. Gott gibt uns in seinem Wort Hinweise und Richtlinien (und ich bin sicher, ich habe nicht alle erschöpfend erwähnt), aber Er entlässt uns nicht aus der Abhängigkeit.

Ich hoffe, diese Gedanken haben dir ein wenig weitergeholfen.

Mit freundlichen Grüßen
Michael Vogelsang

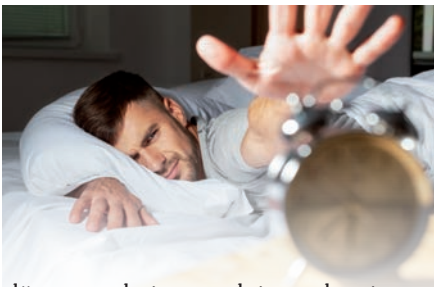
Wasser zu Wein –

Oder: Wie aus
(gewöhnheitsmäßiger)
Bibellese echte Freude
werden kann



Die Hochzeit zu Kana ist vielen Lesern sicherlich bekannt, weil der Herr Jesus dort sein erstes öffentliches Zeichen tat, indem Er Wasser zu Wein verwandelte. Was können wir für unser tägliches Leben daraus lernen?!

Vielleicht geht es dir manchmal auch so: Wenn morgens der Wecker klingelt, lädt das warme Bett zum „Nochmal-Rumdrehen“ ein; die Viertelstunde



dösen erscheint attraktiver, als mit verschlafenen Augen die Bibel aufzuschlagen, daraus einen Abschnitt zu lesen und diese Lektüre mit einem Gebet um Kraft und Hilfe bei der Umsetzung des Gelesenen zu verbinden. Leider ist damit eine Folge verbunden, die ich bisher jedes Mal erfahren habe, wenn ich mich morgens für die erste Option entschieden und das Bibellesen gestrichen habe: Ein Tag ohne echte Freude, ein Tag voller Stolperfallen durch die leicht umstrickende Sünde, ein Tag ohne wirkliche Gemeinschaft mit meinem Herrn Jesus.

Ein kurzer Blick auf die Umstände bei der Hochzeit zu Kana und das Handeln unseres Herrn in dieser Notsituation soll uns neu ermutigen, jeden Tag bewusst mit dem Lesen der Bibel und

unter Gebet zu beginnen – nur so wird unser Leben von tiefem Frieden und echter Freude gekennzeichnet sein.

Eine Hochzeitsfeier ist grundsätzlich ein Anlass zur Freude – besonders dann, wenn deutlich ist, dass Gott zwei Menschen, die dem Herrn Jesus nachfolgen möchten, zusammengeführt hat. Deshalb wird solch ein Ereignis gerne mit der Familie und mit Freunden gefeiert; dabei ist es eigentlich unvorstellbar, dass die Stimmung plötzlich kippt und die gemeinsame Freude unterbrochen wird. Auf der Hochzeit zu Kana ist aber



offensichtlich etwas Ähnliches passiert, denn in Johannes 2,3 lesen wir, dass es „an Wein mangelte.“ (Wein ist in der Bibel ein Bild der Freude (vgl. Ri 9,13).) Maria, die Mutter Jesu, bemerkte den Weinmangel und sagte ihrem Sohn davon. Obwohl Er sie zunächst deutlich zurückweist, sagt sie den Dienern vorsorglich: „Was irgend er euch sagen mag, tut!“ (Joh 2,5). Wenig später fordert der Herr dann die Diener auf,

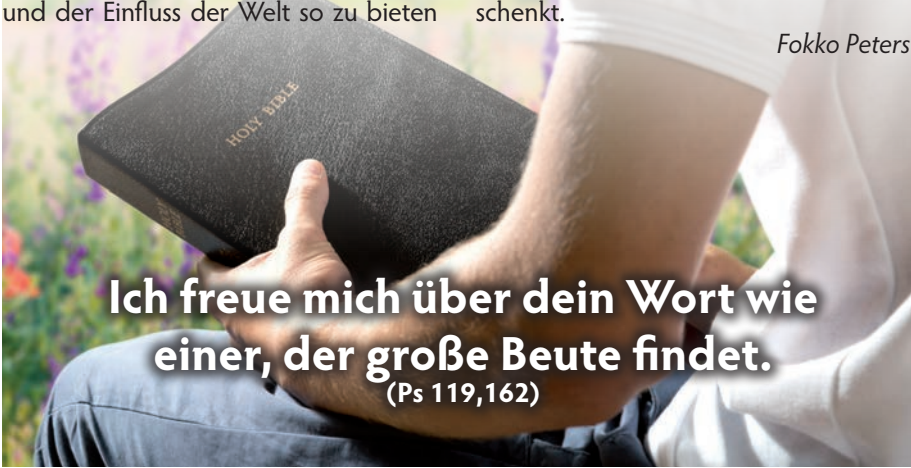
die bereitstehenden Wasserkrüge mit Wasser zu füllen – und sie tun es, indem sie die Krüge „bis obenan“ (Joh 2,7b) füllen. Dann bringen sie das Wasser auf Geheiß Jesu zum Speisemeister, der feststellen muss, dass es sehr guter Wein ist. Der Herr Jesus hat ein Wunder bewirkt: Aus gewöhnlichem Wasser ist sehr guter Wein geworden.

Wir haben gesehen, dass Wein in der Bibel ein Bild der Freude ist. Das Wasser steht oft für das Wort Gottes selbst in seiner reinigenden und belebenden Kraft (vgl. dazu Eph 5,26). Wenn wir nun an die Wasserkrüge denken, die von den Dienern auf das Wort des Herrn Jesus hin mit Wasser gefüllt werden sollten, liegt die Anwendung im Hinblick auf unsere tägliche Bibellese nahe: Wir – als aus uns selbst leere Gefäße – werden jeden Tag aufs Neue gefüllt. Entweder bei der morgendlichen Bibellese mit dem Wort Gottes (idealerweise „bis obenan“ – dann passt nämlich nichts anderes mehr hinein) oder im Lauf des Tages mit allem, was der alltägliche Stress und der Einfluss der Welt so zu bieten

hat. Der Zusammenhang zum eingangs beschriebenen Problem wird deutlich: Wenn mein Tag ohne Bibellese beginnt, gibt es wohl kaum etwas, das der Herr Jesus in Freude verwandeln kann – mein Leben bleibt folglich ohne echte Freude in der Gemeinschaft mit Ihm. Habe ich aber am Morgen etwas von dem belebenden Wasser des Wortes Gottes in mich aufgenommen und den Herrn Jesus darum gebeten, dass Er mir neu groß werde (um im Bild zu bleiben: dass Er das Wasser in Wein verwandeln möge) – dann werde ich erleben, wie ein Tag in Gemeinschaft mit Ihm ein Tag der Freude ist. In 1. Johannes 1,3,4 verbindet Johannes übrigens die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn mit dem Ziel, dass unsere „Freude völlig sei“.

So wünsche ich uns neu die Motivation, jeden Tag mit einer bewussten Bibellese zu beginnen – unser Herr wird uns nicht beschämen, sondern auch heute noch Wasser zu Wein verwandeln, indem Er uns echte Freude über sein Wort und in der Gemeinschaft mit Ihm schenkt.

Fokko Peters



**Ich freue mich über dein Wort wie
einer, der große Beute findet.**

(Ps 119,162)

Stellenangebot

Wollten Sie schon immer

- ein gefragter Gesprächspartner sein?
- Teil einer weltweiten Bewegung werden?
- Instrumente kennenlernen, die bei minimalem Aufwand maximale Wirkung haben?

Wir suchen laufend eine große Zahl von Freiwilligen für unsere

Gerüchteküche

Arbeiten Sie von zu Hause aus!

Wir sind ein weltweit tätiges Unternehmen mit Filialen an jedem Ort. Wir verbinden jahrtausendealte Tradition mit ständigem Wandel und Fortschritt. Bei uns ist alles Handarbeit, kein Produkt gleicht dem anderen. Sie können Ihrer Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Unsere Gerüchteküche ist von den sonst üblichen Hygienevorschriften freigestellt.

In der zeitlichen und inhaltlichen Gestaltung Ihrer Tätigkeit sind Sie völlig frei. Da wir ein Non-Profit-Unternehmen sind, erhalten Sie kein Gehalt. Dennoch werden Sie auf jeden Fall Erfolg haben und die Wirkung Ihrer Arbeit genießen können.

Sie benötigen keine formale Ausbildung!

Sie sind unser Mann/unsere Frau, wenn Sie zwei gespitzte Ohren und ein scharfes Mundwerk haben. Ein großes persönliches Netzwerk ist von Vorteil. Sie werden von unserem erfahrenen Stammpersonal vor Ort zuverlässig und unauffällig eingearbeitet; Sie entscheiden selbst, wann Sie genug haben. Vorkenntnisse in der Handhabung der gängigen Küchengeräte sind von Vorteil, aber keine Voraussetzung, bspw.:

- Wahrheit-und-Lüge-Quirl sowie Zeugen-vom-Hörensagen-Grill
- Fehler-Konservierungsbox und Kalter-Kaffee-Aufkocher
- Üble-Nachrede-Schleuder und Guter-Ruf-Crusher
- Fakten-Wender und Gute-Seiten-Pürierstab
- Vermutungen-Auswalzholz und Pikante-Details-Garnierspritze
- Spekulativus-Backform und Auf-blauen-Dunst-Dampfgarer
- Besonders gefragt ist der versierte Umgang mit Pfeffer und Chili (nicht: Salz) sowie Hefe.



Stopp!

Ich hoffe, dass die zynische Stellenanzeige aufrüttelt: Es darf nicht sein, dass auch in deinem und meinem Umfeld böse Gerüchte verbreitet werden. Denn das ist Sünde!

Einige der wichtigsten Aussagen, die die Bibel über Kommunikation enthält, möchte ich einfach der Stellenanzeige gegenüberstellen. Sie sind selbsterklärend.

Du und ich, wir müssen uns entscheiden: Mitmachen oder dagegenstellen?

- ▶ Sprüche 15,4; 17,9; 18,8: Gelassenheit der Zunge ist ein Baum des Lebens. – Wer Liebe sucht, deckt Übertretung zu; wer aber eine Sache immer wieder anregt, entzweit Vertraute. – Die Worte des Ohrenbläasers sind wie Leckerbissen, und sie dringen hinab in das Innerste des Leibes.
- ▶ Jakobus 2,13: Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat. Matthäus 5,7: Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteil werden.
- ▶ Jakobus 3,6.8: Die Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit. Die Zunge erweist sich unter unse-

ren Gliedern als die, die den ganzen Leib befleckt und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle angezündet wird. – Die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen: Sie ist ein unstetes Übel, voll von tödlichem Gift.

- ▶ Johannes 7,24.51: Richtet nicht nach dem Schein, sondern richtet ein gerechtes Gericht! – Richtet denn unser Gesetz den Menschen, ehe es zuvor von ihm selbst gehört und erkannt hat, was er tut?
- ▶ Philipper 4,8.9: Im Übrigen, Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohlklingend, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dies erwägt. Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, dies tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein.
- ▶ Titus 3,2: ... niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde, alle Sanftmut zu erweisen gegen alle Menschen.
- ▶ Markus 9,50: Habt Salz in euch selbst, und seid in Frieden untereinander.

Thorsten Attendorn



Wen dürstet, der komme; wer will, nehme das Wasser
des Lebens umsonst. Offenbarung 22,17

Der Trinkbrunnen – Sich beugen und trinken

Am Ende eines warmen, geschäftigen Arbeitstages kehrte ich in einem Motel ein. In der Eingangshalle sah ich einen Trinkbrunnen. Da ich sehr durstig war, lief ich darauf zu. Als ich näher trat, sah ich ein Schild mit der Aufschrift: *Sich beugen und trinken!* – Das begriff ich nicht. Ich schaute umher und suchte nach einem Hahn, um das Wasser strömen zu lassen.

Einige Augenblicke suchte ich vergeblich und ging dann zum Empfang, um meinen Zimmerschlüssel zu holen. „Können Sie mir auch sagen, wie der Trinkbrunnen funktioniert?“, fragte ich die Dame hinter dem Schreibtisch. – „Wie auf der Tafel steht: *Sich beugen und trinken!*“, gab sie zur Antwort, ohne mich anzublicken. Da ich sehr durstig war, ging ich nochmals zurück. Wieder las ich die Aufschrift: „*Sich beugen und trinken!*“ Da stand ich, konnte den Wasserstrahl kaum erwarten, aber wo war der Hahn? Vielleicht musste ich einfach das tun, was auf der Tafel stand. Ich beugte mich vornüber – und schon kam mir ein Strahl klares und frisches Wasser entgegen.

Als der Durst gestillt war, sah ich mir den Brunnen genauer an. Wenn ich mich vorbeugte, wurde durch einen Fotosensor automatisch die Wasserzufuhr freigegeben.

Das ließ mich an einen ganz anderen Brunnen denken: Jesus, der Herr, spricht im Johannes-Evangelium, Kapitel 4, von frischem Wasser, das Er geben will und das den tiefen Lebensdurst des Menschen stillt, bis hinein ins ewige Leben.

Was muss der Mensch tun, um davon trinken zu können? Er muss *sich vor dem Sohn Gottes beugen und trinken*. – Nur hinschauen oder sich abmühen, das Wasser selbst zum Fließen zu bringen, führt *nicht* zum Ziel.